

Wo der Horizont nah und weit ist

Palliativpflege ist ein Thema, das im KARLINUM der Karlshöhe mit einem durchdachten Konzept auf der Höhe der Zeit und fortgebildetem Fachpersonal angegangen wird – eine Qualifikation, die bislang nur wenige Senioreneinrichtungen im Landkreis anbieten.



Armin Holzwarth* sitzt oft auf einem einfachen Stuhl vor seinem Fenster mit weitem Blick über das hügelige Land. Hier oben in seinem Zimmer im obersten Stock des KARLINUM ist keine Gardine notwendig. Vom Rotenberg über den Stuttgarter Fernsehturm bis zur Schwäbischen Alb reicht der Horizont. An diesem Lieblingsplatz lässt er seine Gedanken schweifen und freut sich an der Weite und der sonnigen Südlage. Oft denkt er dabei auch übers Leben nach, Frau und Kind, die er beide überlebte, Vater, Mutter, Bruder – lange ist es her. Ganze Wälder hat er in seinem Leben als Schreiner verbaut, als 14-jähriger Lehrling begonnen, ein Berufsleben lang angestellt im selben Betrieb. Armin Holzwarth ist 85 Jahre alt.

All die Geschichten aus alten Zeiten werden wach, indem er sie seinem heutigen Besuch mit lebhaften Gesten und in breitem Schwäbisch erzählt. Martin Beck, 40, ist Altenpfleger mit spezialisierter Palliativ-Care-Ausbildung. Mit seinem Gesprächsangebot begleitet er Menschen bei der Vorbereitung aufs Sterben.

„Es geht darum, in einem wertschätzenden Rahmen über ein Tabuthema zu sprechen“, sagt Martin Beck. Dabei gehe es nicht vorrangig um den Tod, sondern um eine gesundheitliche Vorsorgeplanung für die letzte Lebensphase. Jedes Jahr sterben in Deutschland rund 800.000 Menschen, die Themen Sterben, Tod und Trauer seien mitten unter uns, werden aber oft verdrängt. „Viele ältere Menschen sagen: Vor dem Tod habe ich keine Angst, aber vor dem Sterben“, weiß Martin Beck. Der studierte Lehrer, der aus Liebe zum Pflegeberuf Altenpfleger wurde und seit 2015 auf der Karlshöhe arbeitet, will den Bewohner*innen der Karlshöhe

diese Angst nehmen und helfen, sich Schritt für Schritt für den Moment zu stärken. Den Blick auf ein Ereignis richten, das in diesem Alter gleichzeitig fern und nah ist.

Mit der Frage nach den persönlichen Werten schlägt Martin Beck ein Fragebogen-Buch auf, das er von nun an mit dem Senior Seite um Seite durcharbeiten und ausfüllen wird. Diese so genannte Werteanamnese des KARLINUM dient einer wunschgerechten Pflegeplanung, sie kann zudem eine Patientenverfügung und eine Vorsorgevollmacht enthalten und wird dadurch juristisch verbindlich. Ein hochvertrauliches, aber eben auch unverzichtbares Dokument, sollte Armin Holzwarth aufgrund einer gesundheitlichen Verschlechterung schlagartig nicht mehr sprachfähig sein. „Wir wollen einen Menschen in einer solchen Situation nicht mit einer Speise ernähren, die er sein Lebtag lang nicht gemocht hat; wer keinen Lavendelduft mag, dem wollen wir dann keine Duftkissen in die Schublade legen; und wer mit seiner Familie überworfen ist, dem wollen wir sie nicht ungefragt zum Geburtstag ums Bett stellen“, sagt Martin Beck, um an einfachen Beispielen die Wertschätzung der Persönlichkeit eines Bewohners zu verdeutlichen. Vielmehr sei immer ausschlaggebend, was der Wille des Menschen in der betreffenden Situation sei.

Für Armin Holzwarth liegt ein für sein Leben zentraler Wert „im guten Auskommen mit den Menschen.“ Das sei ihm immer wichtig gewesen, auch wenn er deren Verhalten oft innerlich nicht gebilligt habe.

Viele ältere Menschen sagen: Vor dem Tod habe ich keine Angst, aber vor dem Sterben.

*Name geändert

Lebensqualität sei für ihn heute hauptsächlich die gute Unterbringung und Versorgung im KARLINUM, das abwechslungsreiche Programm für die Bewohnerschaft und, nicht zu vergessen: ein Rostbraten im Speisesaal, ein Viertele und ein freundliches Schwätzle mit den Tischnachbarn.

Über ein solches Erfragen von persönlichen Dingen bringt Martin Beck das Gespräch vertrauensvoll auf das Thema des persönlichen Lebensendes. Dabei geht es um die Haltung zu medizinischen Versorgungsmöglichkeiten in der allerletzten Lebensphase sowie im Sterbeprozess. Armin Holzwarth soll seine Wünsche zu Papier bringen können, was Medizin und Pflege für ihn in diesem Abschnitt noch tun sollen. Was ihn mit Angst erfüllt und worauf er hofft. Wie er mit seiner beginnenden Demenz-Erkrankung klarkommt. In welcher Situation lebensverlängernde Maßnahmen in Frage kommen, welche Behandlungsoptionen sich der gebürtige Kornwestheimer nur schwer vorstellen kann und worin er für sich eine echte medizinische und pflegerische Unterstützung sieht.

Es ist noch gar nicht so lange her, da wurden in althergebrachten Seniorenheimen in der finalen Lebensphase reihenweise operativ Ernährungssonden gelegt, wurde dem Sterben insgesamt mit spärlicher Vorbereitung und nüchterner Routine begegnet.

Sensible Abschiedsrituale

„Wir alle wissen aus Lebenserfahrung, dass es immer besser ist, sich auf Situationen innerlich vorzubereiten, als Dinge zu verdrängen“, sagt Martin Beck. Das spiegele sich auch in der Philosophie des KARLINUM. Die Zimmertür sei bei Sterbenden immer offen, es gebe kein zentrales Sterbezimmer, jeder bleibe in Würde und geschützt bis zuletzt Teil der Gemeinschaft. Martin Beck, dem der Glaube persönlich wichtig ist, verweist auch auf die zusätzlichen

Gesprächsangebote durch KARLINUM-Seelsorger Diakon Eberhard Seyfang. Selbst nach dem Tod höre dieses Geleit nicht auf und könne beispielsweise in einer Aussegnung ausklingen. Sie kann im schön hergerichteten Zimmer der verstorbenen Person durchgeführt werden und bietet den Nächsten Raum für ein persönliches Abschiedsritual – eingebunden in tröstliche Lieder, Texte, Gebete und Segensworte.

Alle Fragen rund um lebensverlängernde Maßnahmen können auch mit den Angehörigen durchgesprochen werden – beispielsweise wenn sich der betreffende Mensch gesundheitsbedingt nicht mehr artikulieren kann. „Das will die Mutter/der Vater nicht“, sei ein Satz, den er häufig höre, erläutert Martin Beck. Oft werde ein Wunsch auch nonverbal sichtbar, wenn sich ein bettlägeriger Mensch beispielsweise immer wieder die Schläuche abreiße. Da sei es doch der bessere Weg, solche Fragen schon im Vorfeld umsichtig geklärt zu haben. Bis zur Verhaltensberatung für Angehörige am Sterbebett klärt Martin Beck auf, beispielsweise dass Sterbende einen quälend trockenen Mund bekämen, wobei eine Befeuchtung mit dem Lieblingsgetränk lindernd und gleichzeitig eine sehr liebevolle Geste sei.

Für Armin Holzwarth ist dieser Tag nah und fern gleichzeitig und der Horizont immer noch weit. Vorerst will er seine Lebenszeit an diesem Ort so gut leben wie möglich. Die Gespräche von Stuhl zu Stuhl mit Martin Beck, zu dem er sichtlich Vertrauen gefasst hat, sind ihm wichtig. In einem festgelegten Zeitraum werden sie sich hier im vierten Stock wieder treffen, der Palliativberater und der alleinstehende alte Herr. Um weitere Seiten in dem Buch zu füllen, die auch jederzeit wieder geändert werden können. Und das zwischendurch ausschließlich im Zimmer des 85-Jährigen bleibt. Zu seiner ganz persönlichen Verfügung. ■

Michael Handrick